Nora Schneider

Heilpädagogisch-therapeutische Geschichten in der Frühförderung

oder warum die Prinzessin eine Augenklappe trägt

Heilpädagogisch-therapeutische Geschichten in der Frühförderung

oder warum die Prinzessin eine Augenklappe trägt

Von
Nora Schneider

Schneider Verlag Hohengehren GmbH

Coverfoto: Gabriele Weiss

Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier (chlor- und säurefrei hergestellt).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über ›http://dnb.dnb.de‹ abrufbar.

ISBN: 978-3-8340-2255-4 / E-Book ISBN: 978-3-7639-7706-2

Schneider Verlag Hohengehren, Wilhelmstr. 13,
D-73666 Baltmannsweiler
www.paedagogik.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch bei einer entsprechenden Nutzung für Unterrichtszwecke!

© Schneider Verlag Hohengehren, 73666 Baltmannsweiler 2024
Printed in Germany – Druck: Format Druck, Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Einleitung (Gabriele Weiss) ... 9

1. Wirkung von Geschichten ... 13

Ressourcenfindung ... 13

Reframing ... 14

Zeigen, dass man nicht alleine ist ... 14

Motivation ... 15

Abstand ... 15

Zulassen von Gefühlen ... 16

Sprache des Kindes ... 17

2. Die Geschichte und ihre Handlung ... 21

Erste Ebene: Die Geschichte und ihre Handlung ... 21

Zweite Ebene: Eingebrachte Vorschläge ... 24

Dritte Ebene: Sensorische Verwebung ... 25

Sensory stories (Gabriele Weiss) ... 28

3. Geschichte schreiben in 45 Minuten ... 33

Explorationsfragen ... 35

Beispiel zum Entstehen einer therapeut. Geschichte ... 38

4. Weiterverwendung von Geschichten ... 57

Kunsttherapeutische Arbeiten ... 57

Rollenspiel 58
Netzwerkarbeit..... 58
Geschichte als Audiodatei..... 59
Inszenierte Geschichten (Gabriele Weiss)..... 61
5. Eltern in der Frühförderung (Gabriele Weiss)..... 65
6. Aus dem Alltag der Frühförderung 75
Lana - Zyklus – Geschichten zu Alltagsthemen..... 75
Abschied einer Gruppe 80
Entwicklung einer Fotogeschichte 83
Abschied nehmen – Neues wagen – mit Symbolen verknüpfen..... 89
Vorschläge und Suggestionen einbringen..... 93
Reframing der Schwierigkeiten für Kind und Eltern..... 98
Arbeit mit einer Schulklasse..... 104
7. Der Märchendialog in der heilpädagogischen Diagnostik (Cornelia Roth) 107
8. Geeignete Themen zum Einsatz von Geschichten..... 121
Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien 121
Patchworkfamilien..... 122
Pflege- und Adoptionsfamilien 123
Regenbogenfamilien..... 124
Psychische Erkrankung der Eltern 124

Soziale Ängste 125
Überwindung von Ängsten 126
Umgang mit Aggressionen und anderen Gefühlen 127
Psychoedukation und Akzeptanz von Beeinträchtigungen 127
Übergänge, Reifungsthemen und Ablösungsprozesse 128
Arbeit mit bestimmten Zielgruppen 129
Umgang mit Tod 129
9. Exkurs: Kinderbuch Henry (Eva Koch) 131
10. Moderne und aktuelle Kinderheldinnen und -helden. 137
Bobo Siebenschläfer 137
Feuerwehmann Sam 138
Ronja Räubertochter 140
Peppa Wutz 142
PAW Patrol 143
Die Eiskönigin 144
SpongeBob Schwammkopf 146
Anhang Beispielgeschichten 149
Thomas und die kleine Eisenbahn 149
Kleiner Falke 155
Lana und das Augenpflaster 164

Springer, Salto und die Regenbogenfontäne (Gabriele Weiss) 167

Abbildungsverzeichnis 173

Autorenverzeichnis 175

Einleitung

Gabriele Weiss

Das Erzählen von Geschichten gehört seit Jahrtausenden zur menschlichen Geschichte, zum Leben: Wir kennen die Höhlenzeichnungen der Steinzeit, das Gilgamesch-Epos und Homers Odyssee, die Prophetentexte des Alten Testamentes, die Gleichnisse Jesu in der Bibel und auch die Geschichten der jüdischen Erzähltradition. Viele dieser Texte verknüpfen Unterhaltung mit spirituellen und pädagogischen Anliegen, setzen gezielte Impulse zur Veränderung und zum Lösen von Problemen (Hammel 2009, S.15).

Als Kinder wie Erwachsene leben wir mit diesen Erzählungen und Legenden, kennen den Mythos von Rübezahl oder dem geheimnisvollen Wesen von Loch Ness, aber auch schon als Kinder die jeweils regionalen Mythen der Heimat, wie z.B. die vom Holderstein bei Baltmannsweiler-Hohengehren und von der Keltenschanze bei Saulgau-Bondorf, verbunden mit dem entsprechenden spannenden oder auch gruseligen Gefühl, mit einem jahrhundertealten Geschehen in Kontakt zu kommen. Wir berichten selbst immer wieder von unseren Taten und Erfahrungen und „positionieren uns selbst am Schnittpunkt verschiedener Geschichten, deren Ende noch offen ist“ (Brooks in Pestalozzi-Bridel 2011, S.21).

Im alltäglichen Sprachgebrauch tauchen diese Geschichten in Formulierungen auf wie der Sisyphosarbeit, den Tantalusqualen, unserer Achillesferse. Wir vermuten einen Ödipus- oder Cinderella-Komplex, kennen den Mann mit dem Peter-Pan-Syndrom, der sich vor Pflichten und Verantwortung drückt und die Schwarzseherin, die unter dem Kassandra-Syndrom leidet. Hinter all diesen Bezeichnungen stecken Geschichten. Manche Bezeichnungen sind jahrzehntealt wie der Begriff des Ödipuskomplexes, die psychoanalytische Bezeichnung für einen intensiven innerpsychischen Entwicklungsprozess, andere sind eher populärwissenschaftlichen Ursprungs und werden entsprechend medienwirksam vermarktet.

Resonanz ist für jede Geschichte essenziell, Geschichten wirken dann, wenn sie Erzählende und Zuhörende haben, die aktiv teilnehmen und emotional mitschwingen und damit helfen, eine Geschichte weiterzuentwickeln.

Auch schon die Kinder im Kindergarten- und Vorschulalter leben mit Geschichten. Sie kennen Spongebob und Bob, den Baumeister. Wenn sie Glück haben, bekommen sie die großen Erzählungen der Kinderliteratur im liebevollen und sicheren Kontext erzählt und vorgelesen: Alice Walker, die Autorin der „Farbe Lila“ sagte einmal sinngemäß, schon der Prozess des Erzählens sei heilsam, weil jemanden sich die Zeit nehme, uns eine Geschichte zu erzählen, die für ihn selber eine große Bedeutung hat. Nimmt jemand sich die Zeit, Kindern Geschichten zu erzählen, ist ihm vielleicht wichtig, genau diese Geschichten weiterzugeben,

vielleicht spürt er auch, dass ein Kind Hilfe und Unterstützung braucht, aber er will nicht einfach einen Rat geben. Er gibt ihn lieber in einer Form, die untrennbar mit unserem ganzen Selbst verschmilzt. Geschichten unterscheiden sich von einem Rat darin, dass sie beim ersten und wiederholten Hören zum festen Bestandteil der Seele werden. An die wichtigsten und berührendsten Geschichten unserer Kindheit erinnern wir uns auch als Erwachsene bis ins hohe Alter.

Beim Erzählen können Kinder dazu Fragen stellen, malen, träumen und passende Rollenspiele inszenieren und weiterentwickeln. So wird jedes Kind über Geschichten, die es kennenlernt und mit denen es sich intensiv beschäftigt, auch zum Schöpfer, zur Schöpferin eigener Geschichten. Stellvertretende Geschichten, in denen ein Protagonist ähnliche Erfahrungen macht wie das Kind, erleichtern, mögliche Lösungen zu finden und fördern so die Kreativität.

Kinder eignen sich so ihre Welt an, ordnen ihr Erlebtes, erklären sich Zusammenhänge und Unverständliches, geben Erfahrungen Bedeutung und entwickeln neue Hoffnung. Narrative Kindertherapeuten wie Michael White (2021) nutzen dies, indem sie Kinder über ihre erfolgreichen Lösungen berichten oder schreiben lassen, und stellen mit Einverständnis des Kindes diese Berichte auch anderen Kindern in ähnlicher Situation zur Verfügung. Wie oft nutzen wir die Gelegenheit, jemandem in schwieriger Situation von einem anderen zu erzählen, der

etwas ausprobiert und damit Erfolg gehabt hat. Viele Pädagog*innen und Therapeut*innen, die Kinder begleiten, schreiben passgenaue Geschichten für ein bestimmtes Kind in einer konkreten Lebens-Herausforderung. Ob wir in Zukunft auch künstliche Intelligenz und ChatGPT beim Schreiben nutzen, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.

In diesem Sinne halten wir es mit Peter Bichsel: „Während ich Geschichten erzähle, beschäftige ich mich nicht mit der Wahrheit, sondern mit den Möglichkeiten der Wahrheit. Solange es noch Geschichten gibt, so lange gibt es noch Möglichkeiten." (Bichsel in Pestalozzi-Bridel 2011, S.29).

Literatur

Hammel, S. (2018). *Handbuch des therapeutischen Erzählens*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.

Pestalozzi-Bridel (2011). *Worte sind Silber – was ist Gold? Heilsame Geschichten entwickeln in Körper, Bild und Sprache*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.

Walker, A. (2024). *Die Farbe Lila*.. Hamburg: Ecco Verlag.

White, M., Epston D. (2021). *Die Zähmung der Monste.* Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

1. Wirkung von Geschichten

Kinder sind umgeben von Geschichten, seien es themenbezogene Geschichten im Kindergarten, gemeinsame Bilderbuchbetrachtungen, die Serie auf einem Streamingportal oder die Gutenachtgeschichte am Abend. Geschichten werden von Person zu Person weiter getragen, verändert und adaptiert an die jeweilige Lebenssituation des Senders und Empfängers. Je nachdem ist das Ziel viele verschiedene Menschen mit einer Geschichte zu erreichen oder speziell eine bestimmte Person anzusprechen und dieser etwas zu vermitteln. Doch eines ist vielen Geschichten gleich, sie können etwas erreichen in demjenigen, der die Geschichte hört. Man selbst hat vielleicht auch eine oder mehrere Geschichten im Kopf, die einen zum Nachdenken gebracht, einen anderen Blickwinkel aufgezeigt oder die Perspektive erweitert haben. Jeder kann das hören was er will und im Moment braucht. Durch manche Geschichten findet man neuen Mut, erkennt sich selbst wieder oder lernt etwas Neues. Geschichten können auf völlig unterschiedlichste Weise wirksam und hilfreich sein.

Ressourcenfindung

Das Erzählen einer Geschichte kann dazu dienen, dass dem Kind seine eigenen Ressourcen bewusster werden (Weinberger, 2005). Es kann sehen lernen, in welchen Bereichen seine eigenen Stärken liegen. Ebenso ist es

möglich durch Reframing bestimmte bisher negativ gesehene Eigenschaften als Ressourcen wahrzunehmen. Eine Geschichte zu hören, in welcher der oder die Protagonist*in erfolgreich ist, kann einem das Gefühl geben, nicht nur machtlos der Welt gegenüber zu stehen. Diese Ermutigung kann dazu beitragen die eigenen Ressourcen stärker wahrzunehmen und sie zu benutzen (Cattanach 2008).

Reframing

Durch eine Geschichte ist es möglich, indirekt Umdeutungen einer Situation zu vermitteln und somit neue Wege und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Bisher als negativ wahrgenommene Erfahrungen können durch Umformulierung als hilfreich und wertvoll entdeckt werden (Gordon, 2005).

Zeigen, dass man nicht alleine ist

Durch Geschichten, in welchem der oder die Protagonist*in ein ähnliches Problem hat wie man selbst, entsteht die Möglichkeit zu sehen, dass man nicht alleine ist. Kinder können entdecken, dass es auch andere gibt, die mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Dieses Wissen kann sie stärken, sich nicht isoliert und alleine gelassen mit ihren Problemen zu fühlen.

Motivation

Dadurch, dass ein Kind durch eine Geschichte erfährt, dass eine andere Person mit ähnlichen Schwierigkeiten diese gelöst hat, kann es ermutigt werden es selbst zu versuchen. Die Motivation, ein bestimmtes Problem versuchen zu lösen, wird gesteigert, da man an einem Modell gesehen hat, wie es funktionieren könnte und somit ein positives Beispiel bekommen hat (Zehnder Schlapbach, 2007). Die Motivation tritt vor allem auf, wenn eine Identifikation mit dem oder der Helden*in der gehörten Geschichte stattfindet. Man wird ermutigt selbst nach Lösungen zu suchen oder Ratschläge anzunehmen (Harper & Gray, 2000).

Abstand

Das Kind hat durch das Hören einer Geschichte, in welcher ein Problem vorkommt, das es kennt, die Möglichkeit darüber nachzudenken ohne selbst direkt in Bezug stehen zu müssen. Es wird nicht direkt damit konfrontiert. Somit wirkt es weniger beängstigend sich damit auseinander zu setzen. Ebenso kann das Kind auch selbst bestimmen, was es von einer Geschichte mitnehmen möchte und was nicht (Brett, 2004). Der Zuhörer kann frei entscheiden, was er von der Geschichte annimmt und wie er bestimmte Sachverhalte interpretiert (Mohl, 2006). Zwanglos wird ihm die Gelegenheit gegeben, Lösungen, die in der Geschichte vorkommen, auf die eigene Situation zu übertragen. Eventuell kann durch das Zuhören einer

Geschichte ein besseres Verständnis für die eigene Situation entstehen, indem man aus einer Abstandsposition beobachten und beurteilen kann. Doris Brett benutzt den Begriff einer „Sicherheitszone“, die durch Geschichten entsteht. Kinder bekommen es frei gestellt, ob sie sich mit dem oder der Protagonist*in in einer Geschichte identifizieren oder ob sie mehr Fragen zu dem Problem oder der Lösung stellen wollen. Die Protagonisten*innen in einer Geschichte können als Spiegel eigener Lebenserfahrungen gesehen werden. Somit kann dem Kind geholfen werden, eigene Erfahrungen und Empfindungen zu verarbeiten und manche bisher unentdeckten Gefühle deutlicher zu machen (Zitzlsperger, 2003). Ebenso ermöglichen Geschichten dem Kind einen Standortwechsel durchzuführen. Es kann somit alternative Ideen und Vorstellungen zur Realität entwickeln (Weiss, 2008). Dadurch, dass ein Ratschlag oder eine Lösungsmöglichkeit für ein Problem nur in Form einer Geschichte gegeben wird, kann die zuhörende Person selbst steuern, was sie annimmt. Es entsteht kein Widerstand, der eventuell bei sonstigen Interventionen von außen kommen würde. Man kann frei entscheiden, inwieweit man über das Gehörte sich zum Nachdenken über die eigene Situation anregen lässt (Mohl, 2006).

Zulassen von Gefühlen

Dem Kind wird durch das Erzählen von Geschichten ermöglicht abgewehrte Gefühle neu wahrzunehmen. Es

kann in Kontakt mit eigentlich für ihn unangenehmen Gefühlen wie Traurigkeit, Angst oder Wut kommen (Weinberger, 2005).

Sprache des Kindes

Viele Erwachsene sprechen in einer Sprache, die für Kinder nicht immer leicht verständlich ist. In einer Geschichte wird versucht, auf einer anderen Ebene zu kommunizieren (Brett, 2004). Es wird die Phantasie angesprochen und manche Probleme, die Erwachsenen eventuell trivial erscheinen, können in einer Geschichte gewürdigt werden. Man kann besser darauf eingehen und das Kind kann sich mit seinen Sorgen in einer Geschichte wieder entdecken und sich somit ernst genommen fühlen. Durch eine Geschichte ist es möglich dem Kind Zusammenhänge und Hintergründe seiner Situation auf einer anderen, gefühlsmäßigen Ebene begreifbar zu machen (Weinberger, 2005). Ebenso ist die Sprache besonders in Volksmärchen nicht abstrakt oder interpretativ, sondern klar und anschaulich. Somit ist es für das zuhörende Kind leichter sich lebendige Bilder vor das innere Auge zu rufen (Wilkes, 2010).

Literatur

Brett, D. (2004). *Anna zähmt die Monster. Therapeutische Geschichten für Kinder*. Salzhausen: isokopress.

Cattanach, A. (2008). *Narrative Approaches in Play with Children*. London: Jessica Kingsley Publishers.

Gordon, D. (2005). *Therapeutische Metaphern – Über die veränderungsfördernde Wirkung von Metaphern*. Paderborn: Junfermann Verlag.

Harper, P.; Gray, M. (2000). *Maps and meaning in life and healing* erschienen in Dwivedi, Kedar Nath. *The Therapeutic Use of Stories*. London: Routledge.

Mohl, A. (2006). *Der Wächter am Tor zum Zauberwald – Therapeutische und pädagogische Metaphern*. Paderborn: Junfermann Verlag.

Weinberger, S. (2005*). Kindern spielend helfen – Eine personenzentrierte Lern- und Praxisanleitung*. Weinheim: Juventa Verlag.

Weiss, G. (2008).*Therapeutische Geschichten* erschienen in Simon, T.; Weiss, G. *Heilpädagogische Spieltherapie. Konzepte – Methoden – Anwendungen*. Stuttgart: Klett- Cotta.

Wilkes, J. (2010). *Märchen und Psychotherapie – Über die psychologische Deutung und therapeutische Wirkung der Volksmärchen* erschienen in *Märchen Märchenforschung Märchendidaktik*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.

Zehnder Schlapbach, S. (2007). *Die heimlichen Helfer in der kinderärztlichen Praxis – Zum Gebrauch von Bilderbüchern in der kreativen Kindertherapie* erschienen in Vogt, M. *Wenn Lösungen Gestalt annehmen – Externalisieren in der kreativen Kindertherapie*; Dortmund: Borgmann- Verlag.

Zitzlsperger, H. (2003). *Volksmärchen aus pädagogischer – psychologischer Sicht: Von Eigenheiten des Märchens und seinen Beziehungen zu Heranwachsenden und Lernenden- Teil 1*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag.

2. Die Geschichte und ihre Handlung

Erste Ebene: Die Geschichte und ihre Handlung

Der Verlauf der Geschichte findet auf der ersten Kommunikationsebene statt. In ihr wird eine Handlung dargestellt, die das zuhörende Kind betrifft und interessieren kann. Es gibt sechs Hauptpunkte, die man bei der Konstruktion einer Geschichte beachten kann (Mills & Crowley, 1996).

Vorstellung des metaphorischen Konfliktes und der Hauptperson

Ein Thema, Problem oder eine Schwierigkeit wird mit der Protagonistin oder dem Protagonisten der Geschichte in Verbindung gebracht (Mills & Crowley, 1996). Es wird versucht, dieses Problem möglichst genau zu beschreiben, so wie das zuhörende Kind es auch selbst erlebt hat. Das Kind soll merken, dass es nicht die einzige Person mit diesem Problem ist, sondern es noch anderen ähnlich ergeht wie ihm selbst. Ein Gefühl des Verstandenseins soll entstehen. Gleichzeitig sollen Unterschiede zu der Situation des Kindes vorhanden sein. Das Kind soll die Möglichkeit haben, sich bei Bedarf von dem in der Geschichte dargestellten Geschehen zu distanzieren (Weiss, 2008).

Auftreten von weiteren Beteiligten in der Geschichte

In einer unterbewussten Ebene werden hilfreiche Prozesse zur Lösung des Problems in einer Helferfigur oder dem

Helden oder der Heldin selbst impliziert. Diese sind wichtige Ressourcen der handelnden Person. Sie sind entweder schon vorhanden oder können als die vom Kind selbst erwünschten positiven Eigenschaften und Fähigkeiten gesehen werden (Wirl, 2006). Gleichermaßen werden negative Überzeugungen und Ängste der Protagonisten oder Protagonistinnen durch die Hindernisse und Schwierigkeiten in der Geschichte repräsentiert. Durch sie können die Ängste oder auch Schwierigkeiten personifiziert werden.

Erfolg durch Lernerfahrungen

Durch die Schilderung verschiedener anderer Erlebnisse in der Vergangenheit wird dem Protagonisten oder der Protagonistin gezeigt, dass er oder sie auch erfolgreich handeln kann, somit werden parallele Lernsituationen integriert. Diese gelernten Fähigkeiten können im Verlauf der Geschichte zur Lösung beitragen.

Bewältigung einer kritischen Situation

In dem Auftreten einer Herausforderung, von Wirl (2006) als Krise bezeichnet, dem Höhepunkt der Geschichte, wird die Hauptperson zum Handeln gezwungen. Durch die im vorherigen Punkt geschilderten gelernten Fähigkeiten gelingt die Lösung des Konfliktes. Das Kind kann dabei sehen, dass es mit dem was es von sich aus mitbringt schon verschiedene Probleme lösen kann (Goetze, 2009). Das Problem des oder der Klienten*in soll dabei ausreichend

gewürdigt werden und eventuell kann es hilfreich sein, erst misslungene Lösungsversuche auftreten zu lassen (Hammel, 2009).

Lösung mit neu eintretender Identifikation der Hauptperson

Die erfolgreiche Lösung des Problems führt zu einem guten Ausgang der Geschichte. Der oder die Protagonist*in kann durch das Meistern der Schwierigkeiten seine Identität neu entwickeln und aufwerten (Wirl; 1993). Dies kann bei dem Kind dazu beitragen, dass die Überwindung einer Krise zu einem Erfolgserlebnis wird und somit zu einem positiven Selbstkonzept beitragen kann. Die durch die Helferfigur oder auch durch den oder der Held*in selbst repräsentierten Ressourcen sollen bei dem Kind als Anlage vorhanden sein (Goetze; 2009). Durch die Schilderung in der Geschichte sollen sie ihm noch mal deutlicher gemacht werden.

Würdigung der Lösung

Die Hauptperson erfährt abermalige Verstärkung ihres Erfolgs durch eine Feier. Das gestärkte Selbstwertgefühl kann somit nochmals durch andere bestärkt und verfestigt werden. Ebenso erfährt die Geschichte durch ein Fest, in welchem die Leistung wiederholt gewürdigt wird, eine Abrundung des Geschehenen (Weinberger, 2005).

Die Lebensumstände des oder der Protagonisten*in in der Geschichte können verfremdet werden und müssen nicht unbedingt identisch mit denen des Kindes sein. Allerdings sollten sich Analogien finden lassen und somit die Identifikation erleichtern.

Zweite Ebene: Eingebrachte Vorschläge

Das Kind befasst sich bewusst nur mit der ersten Ebene der Geschichte. Auf diese Weise können wichtige Botschaften, die auf dem ersten Blick das Problem in der Geschichte betreffen, in einer zweiten Ebene eingestreut werden. Diese Suggestionen können dann aber unterbewusst auf das Problem des Kindes wirken und diesem auf diese Weise etwas vermitteln. Dem Kind kann so indirekt etwas nahe gebracht werden, welches dieses nicht angenommen hätte, würde es ihm ohne die Zwischenstation einer Geschichte mitgeteilt worden sein. Die erzählende Person kann diese Mitteilungen zum Beispiel durch ein Verändern der Stimme, wie Tonhöhe oder Sprechposition, hervorheben (Mills & Crowley, 1996; Wirl, 1993). Es kann für die Erreichbarkeit des Zuhörers oder der Zuhörerin hilfreich sein, wenn die Suggestionen und Nachrichten in „Du-Botschaften“ erfolgen, um so direkt anzusprechen und neue Perspektiven und Verhaltensweisen zu fördern.